

Hundert Tage im Hinterland.

Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina.

Von Hanns von Kadich.

Per aspera ad astra!

Während sich die weitaus überwiegende Mehrheit der europäischen Forschungsreisenden überseeischen Continenten zuwendet, um in diesen zumeist in stetem Kampfe mit feindlichen Volksstämmen und tödtlichen klimatischen Verhältnissen, im Dienste der hehren Wissenschaft, der ewig schaffenden Natur Neues abzuringen und so auf dem Wege zur „Erkenntniss“ unentwegt vorwärts zu streben — liegen in den verschiedensten Himmelsrichtungen unserer alten Mutter Europa noch weit ausgedehnte Länderstrecken, welche in Folge dieser Vernachlässigung bis auf den heutigen Tag ebenso unbekannt geblieben sind, wie beispielsweise das Innerste Central-Afrika's, dessen Erforschung schon so viele heroische Geister in Anspruch genommen und — verschlungen hat.

„Warum denn in die Ferne schweifen,“ wo das Gute so nahe liegt und wozu in ferne Länder und Meere ziehen, wo es die ursprüngliche, eigene Heimat zu erforschen gilt, die doch in erster Linie berechtigt erscheint, von Jenen, die von ihrer Scholle zehren, genau gekannt und beschrieben zu werden.

Unter all' den Gebieten Europas, in die sich noch keines Forschers spürender Tritt verirrt hat, nimmt die östliche der drei südlichen Halbinseln — die Balkanhalbinsel, — die hervorragendste Stelle ein. Von Touristen und Vergnügungsreisenden nur an den Küstenpunkten besucht, ist sie heute noch für die Forscherwelt eine Terra incognita, was umso mehr zu beklagen ist, als alle natürlichen Bedingungen sich vereinigen, das Land für jeden Wissenszweig beinahe zu einem wahren Schatzkästlein zu gestalten. Mit Ausnahme von Griechenland, in welchem alljährlich Hunderte von reisenden Touristen die Denkmäler althellenischer, classischer Cultur anstauen, das seit Jahrhunderten von Naturforschern aller erdenklichen Kategorien besucht wird — ist namentlich der mittlere und nördliche Theil des Balkangebietes ein schwarzer, — oder wenn man will — weisser Fleck in der Karte des europäischen Gelehrten. —

Daran mögen wohl auch die verworrenen politischen Zustände Schuld tragen, sowie der Ruf der Unsicherheit, dessen sich diese Länder unter den Culturvölkern Mitteleuropas erfreuen . . . dies Alles ändert jedoch nichts an der Thatsache, dass noch kein Forscher in jene Gebiete vorgedrungen ist, kein mitteleuropäischer Jäger seine Büchse in die „Falkenhorste“ der düsteren Balkangebirge getragen hat.

Bieten die Länder des mittleren und nördlichen Theiles der Hämushalbinsel nahezu jedem Wissenszweige ein weites Feld erspriesslichster Thätigkeit, so ist dies namentlich für den Ornithologen und Waidmann, also für den praktischen Zoologen der Fall, der in diesen Gebieten ein ideales Land erblicken kann, das er bisher in Europa vergeblich gesucht hat. Von den angeblichen Segnungen der Cultur noch wenig erfüllt, mit Schneebergen, die noch kein das Wild beunruhigender Tourist unsicher gemacht, mit Thälern, welche das schnaubende Dampfross noch nicht durch-eilt, weil der unermessliche Urwald sie erfüllt, mit vereinzeltten Städten, die durch Minarete geziert, um-

kleidet sind mit dem ganzen heimlichen Schleier orientalischen Märchenzaubers, gefeiert in Sage und Lied, während die Menschen in unbengsamem Trotz — gleich den Bergen, welche sie bewohnen — dieselben geblieben sind, wie ihre Vorväter vor Jahrhunderten: ein stolzes, waffen- und kampffrohes Geschlecht . . . sind die Balkangebiete der Vereinigungspunkt all' jener Existenzbedingungen, ohne die eine Entwicklung reichsten, üppigsten Thierlebens mit Beibehaltung der **ursprünglichen charakteristischen Merkmale**, unmöglich erscheint.

So haben sich in diese Regionen jene Märtyrer der Cultur zurückgezogen, denen der Zeitgeist unseres Jahrhunderts fremd ist, wie dessen Menschen so dienen jene Länder zur Erhaltung von Thierformen, die in unseren Alpen entweder gänzlich ausgestorben oder dem Aussterben nahe sind. Unter diesen sind es besonders zwei Typen, die auch hier Erwähnung finden mögen, deren reckenhafte Gestalten herübertagen zu uns, wie mahnende Bilder aus grauer Vorzeit, zwei gleich veranlagte Charactere, die überall des gleichen traurigen Loses theilhaftig geworden sind, die sich vor dem Menschen zurückgezogen haben in die, lange noch unzugänglichen Felsreviere des Balkan's, wo sie hausen werden, bis die nachdrängende Cultur auch den „Letzten ihres Stammes“ das Bleiben auf dieser Erde verleidet: — ich meine den Alpensteinbock und den Bartgeier. Dass der erstere in den Gebirgen der Balkanhalbinsel in freiem Zustande heute noch lebt, konnte ich bisher insoferne wissenschaftlich nicht nachweisen, als ich selbst kein Exemplar erlegte, aber ich habe so viele Daten über seinen Aufenthalt an Ort und Stelle gesammelt, dass ich — trotz aller Zweifel, die dagegen erhoben werden — der festen Ueberzeugung hiemit Ausdruck gebe, Capra ibex lebt in Europa nicht allein in der Colonie, die König Victor Emanuel in den „grauen Alpen“ erhalten hat, sondern kommt im Urzustande in den Bergen der Balkanhalbinsel vor. Nun darin „vederemo“! Denn „Forschen ist seliger, als Glauben“. Der Bartgeier kommt nachgewiesenermassen relativ natürlich — denn massenhaft ist er nirgends — sehr häufig vor.

Was speciell das Leben der Vogelwelt anbelangt, — dessen Studium war ja meine ganze, vier Monate dauernde Reise gewidmet — so wird dasselbe, abgesehen von einer Menge anderer, später zu besprechender Umstände, besonders durch das, namentlich in den Küstengegenden vorherrschende südliche Klima und durch die Deltamündungen der Flüsse begünstigt, welche letztere Sumpfsgebiete der colossalsten Ausdehnung bilden. Von den Ländern der Balkanhalbinsel mussten uns naturgemäss als zunächstliegende die Länder des Occupationsgebietes — Bosnien und die Herzegowina — interessieren, weil sie die einzigen waren, aus denen im I. Jahresberichte der Oest.-Ung. Beobachtungsstationen jegliche Nachricht fehlte und sie dennoch Schätze bergen mussten, welche die wenigen kurzen Notizen, die zumeist von Laien herrührend den Weg in die Oeffentlichkeit fanden, mehr als ahnen liessen. Mit diesen Intentionen, von der Absicht geleitet, vor-

erst die faunistischen Verhältnisse dieser beiden Länder ein wenig aufzuhellen, damit aber den Grund zu legen zu weiteren künftigen Reisen, welche das Balkangebiet überhaupt zum Ziele haben sollen, unternahm ich, nachdem der Plan hiezu in mir seit Jahren gereift war, im April dieses Jahres meine Reise, deren ornithologischer Theil auf die Herzegowina allein sich beschränken sollte. —

Die ersten Schwierigkeiten ergaben sich beim Feststellen eines genaueren Reiseplanes. Ausser Eduard Hodek — und auch der hat nur die an der Save liegenden Gebiete auf seinen Reisen durchstreift — war Niemand in jene Gebiete vorgedrungen und aus der vorhandenen Literatur eine Route sich aufzubauen war unmöglich. Dieselbe beschränkt sich, ausser verschiedenen Artikeln über die jagdlichen Verhältnisse in Bosnien, welche in der „Oesterreichischen Forstzeitung“ erschienen sind, auf folgende, mir bekannt gewordene Arbeiten:

I. „Jagdverhältnisse der Herzegowina“: Vom Oberlieutenant des 19. Feldjägerbataillons: Carl Bayer. (Hugo'sche Jagdzeitung, Jahrg. 1879, Nr. 11.)

II. Ueber das Vorkommen des Steinwildes (*Capra ibex*) in Bosnien (vom selben Autor) Hugo'sche Jagdzeitung, 1882, Nr. 17.

III. „Ornithologische Beobachtungen aus der Herzegowina“: vom selben Autor. Mittheilungen des Ornith. Vereines in Wien, Jahrg. 5 (1881) Nr. 2, 3 und 4.

IV. „Beiträge zur Ornith. Bosniens“ (nach Beobachtungen des Herrn Oberlieutenants Platz mit-

getheilt von Victor Ritter von Tschusi). Mittheilungen des Ornith. Vereines zu Wien, 1883, Nr. 1.

V. „Die Vögel der Krajna“ von Ernst von Dabrowski. Mittheilungen des Ornith. Vereines in Wien, Jahrg. 1884, Nr. 8 und Nr. 9.

VI. „Vögel und Jagd im Narentathale“ enthalten in der Zeitschrift des adriatischen naturwissenschaftlichen Vereines in Triest, IX. Band, 1885.

Das waren die literarischen Mittel, mit denen ich hauszuhalten hatte, aus denen ich meinen Reiseplan feststellen sollte und bedenkt man nun, dass diese aufgezählten Arbeiten, wenn sie auch mit grosser Sachkenntnis durchgearbeitet sind, zumeist nur bruchstückartig kleinere Gebiete, Bosniens umfassen, während ausser ihnen andererseits einfach nichts Einschlägiges über die Länder des Occupationsgebietes existirt, so wird man die Schwierigkeiten ermessen können, welche sich der Präcisirung einer Route, die durch die interessantesten Gebiete führen sollte, entgegenstellten.

Nachdem ich endlich zur Ueberzeugung gelangt war, dass sich in der Heimat mit den besten Karten und wohlgemeintesten Briefen, von denen fast ein jeder ein anderes Gebiet empfahl, eben nicht viel machen liess, kam ich zu dem Schlusse, zunächst nach Mostar, dem Hauptort der Herzegowina, zu reisen. Hier, im Herzen des Landes, konnte ich von authentischen Persönlichkeiten Alles erfahren, was zur weiteren Verfolgung meiner Ziele zweckdienlich war — dort sollte der weitere Reiseplan ausgearbeitet werden. —

(Fortsetzung folgt.)

Sitzungs-Protokolle

des Ersten internationalen Ornithologen - Congresses.

(Fortsetzung.)

Vorsitzender v. Schrenck: Meine Herren! Ich kann denjenigen Herren, welche noch über diesen Antrag sprechen wollen, das Wort nicht mehr ertheilen. (Bravo! Bravo!) Es ist genug discutirt worden. Wir wollen jetzt zur Abstimmung schreiten. Entsprechend der Bemerkung des Herrn Professors Borggreve erlaube ich mir zuerst seinen Antrag zur Abstimmung zu bringen und hierauf den fusionirten. (Bravo! Bravo!) Und ich ersuche Herrn Hofrath Meyer, den Antrag Borggreve zu verlesen.

Hofrath Meyer liest den Antrag Borggreve: Der erste internationale ornithologische Congress bittet die k. k. österr.-ung. Regierung, Schritte zu einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Vereinbarung unter den Staaten Europas und Nordafrikas zu thun, dahingehend, dass von ihnen landesgesetzliche Bestimmungen angestrebt werden, nach welchen während der ersten Hälfte des Kalenderjahres verboten sind:

- a) Jeder Handel mit erlegten und gefangenen Vögeln;
- b) jeder Fang und jede Jagd von Vögeln mit Ausnahme derjenigen auf den Auer- und Birkhahn, soweit diese Vögel nicht direct cultur-, jagd- oder fischereischädlich oder mit specieller obrigkeitlicher Erlaubniss für wissenschaftliche Zwecke occupirt werden.

Vorsitzender v. Schrenck: Ich bitte diejenigen Herren, welche für diesen Antrag sind, aufzustehen, diejenigen, welche dagegen sind, sitzen zu bleiben.

(Geschicht). Es sind sechs Herren dafür. Ich will die Gegenprobe machen und ersuche diejenigen Herren, welche dagegen sind, aufzustehen. (Geschicht). Der Antrag Borggreve ist mit sicher überwiegender Majorität abgelehnt. Wir gelangen nun zur Abstimmung des fusionirten Antrages.

Dr. Lentner (zur Geschäftsordnung): Ich möchte mir nur die Bemerkung erlauben, dass es statt „mittelst des Gewehres“, heissen sollte „mittelst Schusswaffen“. (Bravo! Bravo!)

Hofrath Meyer: Es wurde von mir schon bemerkt, dass eine redactionelle Umarbeitung nöthig sei; es liegt nur eine flüchtige Uebersetzung vor.

Vorsitzender v. Schrenck: Ich ersuche den Herrn Hofrath Meyer, den fusionirten Antrag zu verlesen.

Hofrath Meyer (liest den fusionirten Antrag): Der erste internationale Ornithologen-Congress bittet die k. u. k. österreichisch-ungarische Regierung, Schritte zu einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Vereinbarung unter den Staaten der Erde zu thun, dahin gehend, dass von ihnen landesgesetzliche Bestimmungen angestrebt werden, nach welchen folgende Principien zur Geltung kommen würden:

1. Die Jagd mit Ausnahme derjenigen mittelst Schusswaffen, der Fang und der Handel mit Vögeln und ihren Eiern ist ohne gesetzliche Erlaubniss während der ersten Hälfte des Kalenderjahres verboten;

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Kadich von Pferd Hans

Artikel/Article: [Hundert Tage im Hinterland. Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina. 270-271](#)